**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 19

Artikel: Sport und Erziehung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-640186

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Sport und Erziehung

Τ

Da erzählt ein Lehrer einer ländlichen Gewerbeschule:

"Ich sollte mit meiner Klasse — es handelte sich um etwa awanzig Jünglinge im Alter von 17 bis 19 Jahren — fog. Bürgerfunde treiben und war gerade dabei, die Wahl des Bundesrates zu besprechen. Auf meine Frage, ob jemand den Namen eines der damals amtierenden Bundesräte kenne, kommt nach längerem Barten endlich einem der Schüler herr Minger in den Sinn — dann aber ift's zu Ende. Später tommen wir auf andere Dinge zu sprechen, und da wir Fragen berühren, die im Ausammenhang mit der Abwertung des Schweizerfrankens ftehen, die eben damals in allen Zeitungen eifrig diskutiert murde, fragte ich: ,Bas steht heute in den Zeitungen zu lesen?' worauf einer prompt antwortet: ,Bom Länderwettspiel Schweiz gegen - die Kukballmannschaft eines benachbarten Staates!' Und als ich dann, mich möglichst unbefangen ftellend, mich nach den Na= men der Schweizer Fußballer erfundigte, kamen sie alle aufgegählt wie am Schnürchen."

"thertrieben!" höre ich einwenden — aber ich glaube, der Mann hat nicht geflunkert. "Aber heute ist es anders!" Mag sein, daß es besser geworden ist — und doch: Wenn man die Lehrer unserer Knabenschulen fragte, würden sie uns Ähnliches in hülle und Fülle bestätigen. Und wenn man in Tram und Autobus hinhört, welches die "Tagesstragen" unserer Prögeser und Sekundarschüler — aber ost auch der zinnen — sind, dann ersählen; sie urteilen gleich Sachverständigen über Kominger, von Allmen, über die Gewinnchancen der Hockennschaften behersschen den Tag unserer Schüler in hohem Maße und wenn hute vielleicht Krieg und Kriegsereignisse auch ihre Kolle bei der Jugend spielen, dann sicher nur, weil auch sie sich nicht gänzsich dem Ernst der Zeit zu entziehen vermag.

Damit aber nicht genug: Unsere Jugend, besonders die Stadtjugend, treibt auch selbst Sport. Eine eingehende Schilderung der Verhältnisse erübrigt sich. Im Vordergrund stehen Sti- und Schlittschuhfahren, dann aber besonders Fußball und in letzter Zeit erfreut sich das Eishockenspiel stets wachsender Beliebtheit.

Daß der Sport gegenüber früheren Zeiten ganz gewaltig an allgemeinem Interesse gewonnen hat, daß heute wohl fast iede Sportart tausende und tausende von Jüngern gesunden dat, daß dem Sport in allen Tageszeitungen, Wochenzeitschriften und Monatsheften spaltenlange Aussührungen gewidmet sind, all das wissen wir. Übrigens: "Frühere Zeiten" heißt in den meisten Fällen: vor zwanzig, höchstens dreißig Jahren. Der Sport ist eine Macht geworden, mit der unser gesamtes Leben zu rechnen hat: Bresse, Radio, Verkehrswesen, Industrie und—es lät sich einfach nicht wegdiskutieren— auch die Schule und die Exziehung überhaupt müssen den Sport in Rechnung stelelen. Aber warum denn "wegdiskutieren"? wird man fragen. Ist denn diese Entwicklung nicht in jeder Hinsicht erfreulich? nükslich? fördernd allem Möglichen?

Diese Fragen stellen, heißt jedenfalls darüber nachdenken, ob die Sportbegeisterung für Schule und Erziehung fördernd ik oder ob es nicht besser wäre, wenn die Jugend dem Sport etwas gleichgültiger gegenüberstände, als sie es tut.

Dazu fommt noch etwas. Etwas, das besonders den Eltern nicht immer Freude bereitet: Die Freude an der Sportbetätigung führt nicht selten zu weit gehenden Anforderungen, die an die Eltern gerichtet sind: Sportsleidung, Sportgeräte, neue Sti, neue Bindungen, Stöcke, angeschraubte Schlittschuhe, Hoftengeräte usw. kostengeräte usw. kostengeräte usw. kostengeräte usw. kosten Geld, viel Geld — und diese Wünsche alle und ihre Erfüslung haben bestimmt schon manch elterlichem Un-

willen gerufen. Dazu kommen die Fahrten dahin, dorthin, am Samstag, am Sonntag, die Eintrittsgelder zum Fußballwettspiel, auf die Kunsteisbahn, der Proviant, kurz all das, was zur Sportbetätigung gehört.

Ja, wird nun ein Bater oder eine Mutter beifügen, und dabei hilft die Schule noch tapfer mit, indem sie Sporttage, Sfilager und Ahnliches veranstaltet.

Mag dies alles so sein! Wir dürsen wohl dennoch nicht den Sport schlechthin einsach verdammen, so wenig wir Erscheinungen und Auswüchse eines übertriebenen Sportsimmels etwa als etwas Ersreuliches oder Fortschrittliches bezeichnen wollen.

Bor allem sei zur Entlaftung der Jugend einmal festgestellt: Der eben als Sportfimmel bezeichnete "Zug der Zeit" be= fteht auch bei fehr vielen Erwachsenen, und so ist es nur zu verständlich, wenn die Jugend nicht zurückleibt, sondern des Guten sogar noch ein wenig mehr tut. Denken wir nur einmal an die Tage der Tour de Suiffe in den letten Jahren por dem Rriege. Haben sich da nicht recht merkwürdige Blüten einer Anbetung von Sportleiftungen und Sportlern aufgetan, die bei jedem auch nur ein wenig fachlich Denkenden Kopfschütteln erzeugen mußten? Da wurde 3. B. jenes reichlich überspannte Wort der "Giganten der Landstraße" geprägt, über das mit Recht oft gespottet wurde. Stundenlang standen hunderte und tausende an den Strafen, um ihre Lieblinge, zwar in oft recht bejammernswertem und unansehnlichem Zustand, bewundern und mit Beifall zu überschütten. Die Zeitungsberichte füllen Seiten mit begeifterten Tiraden von "heldenhaften" Rämpfen, bebilderte Zeitschriften überbieten fich in Größe und Zahl der Bilder von Sportgrößen aller Art und wenn in irgendwelchen Wettspielen die Vertreter unseres Landes unterliegen, dann trauern Zehntausende wie ob einem Landesunglück. Also: Wer will es der Jugend verargen, wenn fie fich von all dem ebenfalls in den Bann ziehen läßt?

Es liegt ficher in der Natur der Sportleistung febst, daß versucht wird, fie immer mehr und mehr zu steigern. Schon der Begriff der Leiftung an sich schließt als Maß die Zeit in sich und es ist eine durchaus folgerichtige Entwicklung, wenn der Sport sich zu immer befferen und höheren Leiftungen aufzuschwingen sucht. Diese Entwicklung läßt fich weder hemmen, noch in andere Bahnen lenken. Höchstleistung wird immer treibende Rraft für jeden Sport fein, wobei im Falle des Bettspieles der Sieg an Stelle der höchstleiftung tritt. Die entscheidende Frage für das Berhältnis Sport — Erziehung ist denn auch sicher nicht die, ob der Sport Höchstleiftungen zu Tage fördern foll oder nicht, sondern vor allem die nach der Einschätzung und Beurteilung der sportlichen Leistung überhaupt. So sollte man einen Wettkampffieger keinesfalls zu einem helden oder zu einem Auserwählten ftempeln. Selbstverftändlich foll man fich eines sportlichen Erfolges freuen wie man fich jedes Erfolges erfreuen darf. Zwischen Freude aber und Anhimmelei besteht noch ein wesentlicher Unterschied. Im Sport übergroßes zu sehen, ift eine überschätzung der förperlichen Tätigkeit, die dem Wesen des Sportes gröblich widerspricht. Denn ursprünglich und in der wörtlichen übersetzung des englischen Wortes "sport" bedeutet es "Spiel, Scherz, ländliches Bergnügen". Dann aber — und darin find fich weiteste Kreise von Sportsleuten selbst und auch die Sportärzte vollkommen einig — foll Sport gang einfach der förperlichen Ertüchtigung und Betätigung wegen getrieben werden.

Es ist selbstverständlich, daß die Schule einer derart umfassenden Bewegung wie sie der Sport darstellt, sich auf die Dauer nicht entziehen konnte. Zwar sind die Zeiten noch nicht allzu fern, da jeder Sportbetrieb fast gänzlich aus der Schule verbannt blieb und da vor allem sich das Schulturnen peinlich vom Sport distanzierte. Heute aber ist diese Einstellung überswunden. Die Schule hat viele Sportarten in ihr Leben einbezogen und zwar nicht etwa nur im Sinne eines "gute Miene zu bösem Spiel machen", sondern im vollen Bewußtsein, daß ein richtig betriebener Sport nicht nur der körperlichen Ertüchtigung, sondern ganz allgemein der Erziehung nur fördernd ist.

Dadurch, daß im Schulturnen und in eigens eingerichteten Sport= und Spielnachmittagen neben dem instematischen Schul= turnen Leichtathletif, Handball, Korbball und wohl auch Fußball, im Winter Eis= und Stilauf gepflegt werden, hat der Turnunterricht eine gang wesentliche Bereicherung erfahren. Bor allem aber erhält die Schuljugend dadurch Gelegenheit, Sport unter Aufficht und richtiger Leitung auszuüben. Dies bildet ein nicht zu unterschätzendes Gegengewicht gegen den oft recht ungeregelten, wilden Sportbetrieb von Knaben und Mäd= chen in schulfreier Zeit auf Spielpläten und vor allem in Städten auf den Stragen. So erhält denn die Schule die Möglichkeit, den Sportgeift ihrer Schüler zu beeinfluffen und ihn in geregelte Bahnen zu lenken. Es gelingt auch, irgend eine Sport= art so zu pflegen, daß sie in technischer Hinsicht einen systemati= schen, regelmäßigen, vom Einfachen zum Schweren fortichrei= tenden Aufbau erfährt. Dem Lehrer und Leiter sportlicher übungen ist es möglich, zu helfen, anzuspornen, Fehler zu verbessern, aber auch allzu großen Eifer, der zu überborden droht, zurückzudämmen. Denn auch das, was wir sportliche Gefinnung nennen, will gelernt sein. Und hier liegt zweifellos gerade das

Besentliche, das der Sport zur allgemeinen Erziehung eines Kindes beitragen fann. Sportliche Gefinnung ist eine neuzeitliche Form für die Ritterlichkeit eines vergangenen Zeitalters, wobei der Sport, im Gegenfat zu den Gewohnheiten und Gitten des Rittertums, Allgemeingut breitester Maffen geworden ift. Erziehung zum anftändigen, Rücksicht nehmenden Betragen bei der Sportbetätigung, Berlierenkönnen beim Bettfampf neidlos beffere Leiftungen anerkennen find Dinge, benen ber Lehrer nicht genug Bedeutung beimeffen fann. Befonders bas Kampffpiel ift eine hohe Schule der Anftändigkeit, der gemeinschaftlichen Leiftung, der Kameradschaft, eben der wirklich sportlichen Gefinnung. Eine Schule, die nicht verfucht fich Dieser Möglichkeit zu bedienen, vergibt fich einer Gelegenheit, die im übrigen Schulbetrieb sonst nicht gefunden werden fann. Gelbitverständlich ift es nicht immer leicht, dabei den richtigen Beg, das geeignete Maß zu finden. Es liegt auf der Hand, daß Konflitte dabei nicht ausbleiben können. Sie dürfen uns aber nicht abhalten, über den Sport in der Schule eine Erziehungshilfe zu suchen. So kann 3. B. körperliche Betätigung ein in geistigen Dingen gehemmtes Rind innerlich befreien oder doch befreien helfen. Nicht felten wird ein Knabe, aber auch ein Mädchen fein Selbstvertrauen finden, wenn er in irgend einer sportlichen übung Tüchtiges zu leiften imftande ift. Im Gefamten darf die Aufgabe der Schule in ihrem Berhältnis zum Sport umschrieben werden, daß sie sich für einen solchen, wenn er richtig und maßvoll getrieben wird, nicht nur gelegentlich zur Verfügung ftellen, fondern zielbewußt einseten follte.

## Bernische Kraftwerke AG.

Bureaux in Spiez, Bern, Biel, Wangen, Pruntrut, Delsberg, Laufen



### Anschlüsse auf Ende 1940

Kochherde 22,600 Heisswasserspeicher 19,500 Motoren 45,000 Im Jahre 1940 abgegebene Kilowattstunden 790 Millionen